

Germannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint:
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Was Zusendung in das
Haus 1 fl.
Ei gelbe Nummern 5 kr.
Mi.
Postverendung:
Im Inlande:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. o. 28.
Im Auslande:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
S.-G.-P., Wallfischgasse 10;
ferner die Annoncen-Bur.;
A. Oepel, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Moser, Seiler-
stätte 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
G.-P., Hamburg.
Der Raum einer einspal-
tigen Wertheilung kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 2. Sp., 1. Sp. bei
Stempelgebühren 10 kr.

Abonnements-Bureau: In Neudorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Keen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählsbach bei Herrn J. Leonard, Kaufmann; in Meros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blatritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Aukler, Kaufmann, 66 der Furgasse woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 58. Hermannstadt, Mont am 10. März 1879. 94. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. März.
Die Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland haben seit einiger Zeit eine eigenartige Gestaltung angenommen. Die beiden Nachbarreiche verhalten sich nach wie vor in scheinbar ungetrübtter Freundschaft untereinander, und offiziell wird man sich gegenseitig keinerlei Verfeindungen der Verhältnisse zwischen denselben zugeben wollen. Aber es ist gleichwohl eine Thatsache, daß man in Wien gegen Rußland, und in Petersburg gegen Oesterreich-Ungarn ziemlich tief verstimmt ist. Es liegen hierfür auch sehr deutliche Beweise vor. Dieselben bestehen nicht bloß darin, daß die Presse der beiden Staaten mit gegenseitigen Anklagen (zuweilen in sehr scharfem Tone vorgebracht) gar nicht mehr aufhört zu wühlen scheint, sondern auch an anderen, drastischeren Anzeichen für die Spannung zwischen Wien und Petersburg fehlt es nicht. Hier sei zur Erklärung des Gesagten nur der eine Umstand hervorgehoben, daß österreichische politische Kreise, darunter auch solche, die man als antilidische bezeichnen kann, entschieden behaupten, Rußland schüre und hege gegen Oesterreich-Ungarn in Konstantinopel, in Belgrad, in Cetinje, ja selbst in gewissen Kreisen Athens, kurz, auf der ganzen Balkanhalbinsel. Daß die vor einiger Zeit angeblich schon dem Abschlusse nahe gewesene österreichisch-ungarisch-türkische Convention über Novibazar abermals gescheitert ist und heute genau auf demselben Punkte steht, wo sie im vorigen Sommer gestanden, wird nur der russischen Einwirkung auf die Pforte zugeschrieben; daß Serbien und Montenegro in auffallend intime Beziehungen zur Pforte getreten sind, daß die letztere eben jetzt mit größter Begeisterung Novibazar verhandelt und in aller Stille Truppen auf Truppen in dieses Bosnien entsendet; daß die Belgrader Regierung sich gegen Oesterreich-Ungarn sündig erweist, die Handelsvertrags-Verhandlungen verschleppt und in Bosnien, wie man in Wien genau weiß, lebhaft intrigirt; — Alles das wird auf die russische Geheißenschaft zurückgeführt. Selbst die Ausstellungen, daß in Maccedonien österreichisch-ungarische Emisäre angeblich Unruhen stiften, werden als russische Erfindungen bezeichnet, darauf berechnet, Oesterreich-Ungarn vor Europa als den Störenfried hinzustellen. Und die ganze ostentative Vertragstreue Rußlands, seine zum Theil skrupulöse Erfüllung der Bestimmungen des Berliner Vertrags sollen nichts Anderes sein, als der Ausdruck des Gegenjahres zu Oesterreich-Ungarn, als eine Durchkreuzung der geheimen Absichten des letzteren, weil dieselben angeblich darauf hinauszielen, den Berliner Vertrag durch Andere brechen zu lassen und ihn dann selber auch zu brechen. Inwiefern diese Anklagen begründet sind, ist sehr schwer zu entscheiden. Thatsache ist, daß man in Wien nicht bloß sehr verstimmt gegen Rußland ist, die erwähnten Beschuldigungen und noch andere, deren Aufzählung hier zu weit führen würde, nicht nur aufrecht hält, sondern auch, daß man diese Dinge sehr ernst beurtheilt. „Oesterreich“, äußerte in den letzten Tagen ein österreichisch-ungarischer Staatsmann, „daß sich nicht läßt durch die russische Prüfung entgehen. Einzig und allein Deutschland ist sein aufrichtiger Freund, und das mag noch sein Trost sein, sonst ist es buchstäblich von Feinden umringt.“ Man wird den Ernst, mit dem in Wien die Lage beurtheilt wird, nicht übertrieben finden können, wenn man sich erinnert, daß Oesterreich-Ungarn in Bosnien allein zur Bekämpfung der Mohamedaner mehr als 150,000 Mann aufzubieten mußte. Und doch haben die Christen sich damals ruhig, zum Theil sogar freundlich gegen Oesterreich-Ungarn verhalten, und die Pforte konnte nicht offen als Gegner Oesterreich-Ungarns auftreten, war auch noch unterwärts engagirt und hatte mit Rußland keinen Frieden geschlossen.

In der britischen Unterhausung vom 6. d. antwortete Bourke Whitwell: Die ost-rumelische Commission habe sechs Capitel der Verfassung, einschließlich des Finanzcapitel, ausgearbeitet. Die vollständige Räumung Rumeliens seitens der Ven bei Ablauf der Vertragsfrist wird gewiß erwartet. Der Berliner Vertrag gestatte der Pforte, im Falle von Unruhen die Grenzarmeen in die Provinz einzulassen zu lassen. Bourke antwortete ferner: Die Regierung erwog den Antrag der Pforte wegen Ernennung einer Commission und unterhandelt mit der französischen Regierung, er Schritt in dieser Sache werde dem Parlamente mitgeteilt werden. — Hartington fragt an, ob das Gerücht wahr sei, daß in Folge von Unruhen in Birma englische Truppen dorthin geschickt wurden? Bourke antwortete: Wieder ich noch Bourke haben von diesem Gerücht gehört, vermuthen daher, daß es unwarhaft sei.
Belannt gewordene Details über die Schlacht bei Zandula ergeben, daß über 840 Weiße gefallen sind. Es ist festgestellt, daß Gelmisford von den Russen überfallen wurde. Die Blätter verlangen die Ernennung eines neuen Ober-Generals. Aus dem Bericht des „Times“ Correspondenten, welcher mit Gelmisford rückte, geht die Unfähigkeit dieses Generals hervor, der nur durch die Nachtmittags die Vernichtung des Lagers bei Zandula erfuhr, sonst re er mit der ganzen Escorte ins Lager geritten und massacrirt wor. — Die angebliche Emission der Insel Rhodus an Frankreich ist idononore offiziellen Kreisen nicht bekannt. — Während der letzten Wochen nach London drei russische Circularnoten bezüglich der Affaire Arab-Tabia und Rectifizierung der Balkanfrage, alle im vornehmlich Sinne abgefaßt. — Neuerdings erging eine gemeinsame Note Frankreichs und Englands an den Khedive, worin ihm erklärt wird, er möge bezüglich etwaigen Nachgebens der Mächte seiner Zustimmung hingeben, Bar Pascha müsse Minister und die Arrangements vom vorigen Jahre intact bleiben.
Das Kopenhagener „Dagbladet“ commentirt die beunruhigenden Gerüchte betreffend die Beziehungen Dänemarks zu Deutschland und die angeblichen Propositionen und Forderungen Deutschlands und erklärt aus guter Quelle, daß die dänische Regierung sich in einer sehr gemäßigten Note nach der Auffassung des Vorgesetzten vom 11. October 1878 in Berlin erkundigt habe, indem es sie liege, anzunehmen, daß Preußen sich dadurch nur von der internationalen Verpflichtung und von den durch den Artikel V des Prager Friedens vorgeschriebenen Modalitäten befreien wolle; die dänische Regierung habe daher geglaubt, daß der Vertrag nicht desavouirt werden sol daß dieselben Rücksichten noch bestehen, welche Preußen seinerzeit beizumessen hatten, sich auf die Retrocession eines Theiles Nord-Schleswigs einzulassen. — Bei der Uebergabe der Note in Berlin fand ein mündlicher Meinungs-Austausch statt, eine schriftliche Antwort sei nächstens zu erwarten; es sei aber keinerlei Grund zu glauben, daß die Beziehungen beider Staaten dadurch beeinflusst würden.
Am 3. d., als am Jahrestage der Thronbesteigung Czars Alexander's, fand am Petersburger Hofe gleich als dem feierlichen Gottesdienste in der Hofkapelle großer Empfang statt. Als die ersten Gratulanten erschienen die Großfürsten, den Sprecher der Thronfolger war. Dieser trat aus dem Huldreize hervor, beglückwünschte den Czaren im Namen der Mitglieder des kaiserlichen Hauses und sagte feierlich ersten Tones hinzu: „Wir wünschen schnellst und hoffen zuversichtlich, daß der Herrscher abermal einen jener großen und weiten Entschlüsse fassen werde, deren Seine Majestät schon so viele zum Heile Rußlands gefaßt hat.“ Darauf antwortete der Kaiser mit starker Betonung Folgendes: „Ich

danke herzlich für die ausgebräuteten Wünsche. Mein Bestreben war und ist, daß dereinst mein Nachfolger auf dem Throne das Reich auf der Höhe seiner inneren und äußeren Mission finde. Große Aufgaben treten an uns heran, einige von diesen müssen ungefümt der Erledigung zugeführt werden. So die Reducierung des Ausgabe-Budgets, die Regelung der Baluta, die Heilung der gewaltigen Schäden in der Armee und Verwaltung, wie sie die Erfahrung der letzten Jahre zu Tage förderte, und die gründliche Befestigung der sanitären Missstände. Andere Aufgaben dagegen können erst dann in Angriff genommen werden, wenn die Leiden-schaften besänftigt sein werden. Sollte es mir nicht vergönnt sein, diesen Moment zu erleben, wird mein Nachfolger die hohe Mission übernehmen und mit frischen Kräften dieselbe vollziehen.“ Unter lautloser Stille entfernten sich die Großfürsten, um den im Hintergrunde stehenden Ministern Platz zu machen, in deren Namen Fürst Gortschakoff dem Czaren gratulirte.
Die „Agence Russe“ schreibt: Die Circular-Depesche Rußlands verlangt keineswegs die Verlängerung der Occupation Bulgariens, bezeichnet auch nicht für eine Conferenz und für die Entscheidung durch die Großmächte in Konstantinopel die durch den Berliner Vertrag nicht entschiedenen Fragen, ebensowenig andere Fragen, welche seit dem Berliner Vertrag Schwierigkeiten geschaffen haben, die mittlerweile beseitigt worden sind. Die Circular-Depesche signalisirt nur die Nothwendigkeit einer directen Verständigung zwischen den Mächten.
Während ein russischer Pstherd in Flammen aufgegangen und scheinbar jede Spur der schrecklichen Suche im Asirachon'schen Bezirke ausgelöscht ist, glüht es fast zu gleicher Zeit den eifrigen Nachforschungen der Behörden, in Kiew das Brutnest einer noch schlimmeren moralischen und gesellschaftlichen Pest zu entdecken. Bekanntlich wurde das Auftreten der nihilistischen Schme in den letzten Wochen vorbringlicher und kraker. Ihre Drohbriefe und Manifeste drangen in die Bureau der Ministerien, wie in die Prunkgemächer der kaiserlichen Paläste und verbreiteten im weiten russischen Reiche Lärmung und Entsetzen. Daß diese Drohungen einen sehr ernstlichen Hintergrund hatten, war durch die sieben Attentate, die im Laufe eines Jahres die höchsten Würden-träger des Reiches trafen, mehr als erwiesen. Zudem trat das Wirken der Nihilisten auf eine im ganzen russischen Volke verbreitete Bläpfe, zum Zerstoren geneigte Weltanschauung. Rußland muß aus seiner asiatischen Halbultur, aus seiner ungelunden Absperrstellung heraus, das ist die Moral, die Europa aus den jüngsten Vorgängen zieht. Die russische Regierung wird zwar unter dem feischen Eindruck der Attentate und der Enthüllungen zu allerlei verkehrten Maßregeln geneigt sein, sie wird, wie so viele schwache und despotische Regierungen vor ihr, geneigt sein, den Teufel durch Bescheibung auszutreiben. Und doch gibt es nur einen Weg aus dem Labyrinth, den Weg der mühe- und bornendollen, aber heilsamen Arbeit, der westeuropäischen Civilisation.
Die Ministerkrise in Cairo o ist beendet; Tewfik übernimmt das Präsidium, Nubar Auswärtiges. — Bezüglich der Gründung einer neuen Nationalbank sind zwischen der ägyptischen Regierung und der anglo-ägyptischen Bank die Verhandlungen eingeleitet worden.

Die Debatte über die Petition des Hermannstädter Comitats = Ausschusses in der Sitzung des Unterhauses vom 1. März.

(Uebersetzt aus dem stenographischen Diarium.)
(Fortsetzung.)
Adolf Zay: Der Herr Finanzminister hat meinem geehrten Abgeordnetencollegen Paul Hoffmann gegenüber gesagt: dieser habe nur in der Absicht um die Beamtenwahl unmöglich zu machen, seine scheinbar

Feuilleton.

Allein und arm.

Original-Novelle von R. M.
(14. Fortsetzung.)

Er zog ohne Abschied fort, unverzüglich, unversöhnt, nur in seinem Briefe waren kurze Abschiedsworte.
Wie für das Leben abgestorben, holte sie ihren Knaben aus der Stadt, ihr letztes, einziges Gut, um den Ort neuen Schmerzes zu verlassen. Sie sagte dem Knaben, sein Vater sei an einer ansteckenden Krankheit plötzlich gestorben.
Da erhielt sie in der Stadt einen Brief von ihrem Vater, wo er ihr seine Verzeihung ankündigte und sie bat, in ihre Heimat zurückzukehren. Er schrieb ihrem Vater alle ihre Erlebnisse und daß sie nie mehr zurückkehren werde, mit Kummer und Schmach bedeckt. Einjam wollte sie ihr Leben vertrauern. Nur, wenn ihr Kind einmal Hilfe brauche, solle es bei seinem Großvater eine Heimat finden.
Noch einige Jahre, bis ihr Knabe achtzehn zählte, lebte sie still und allein. Die schweren Schicksalsstürme waren so heftig über sie herein-gebrochen, daß sie ihren Geist und Körper gelähmt. Ihre arbeitsamen Hände waren ermattet, jahrelanges Leiden seßelte sie oft an Krankenlager und die an Reichthum gewöhnte, litt oft Mangel an Brod.
Aber auch ihr schlug endlich einmal die Stunde der Erlösung im 37. Lebensjahre. Niemand wußte am Lager der Fremden, der Schwergelähmten, der stillen Dulderin, als ihr Knabe; er war jetzt allein und arm!
Jetzt hielt Alfeld inne, seine Stimme drohte zu brechen. Nach sah er um sich; es war athemlos still, alles hatte in regungsloser Spannung zugehört.

„Armer Knabe!“ flüsterte es bebend. Kamera hatte jene Worte gesprochen.
„Weiter, Herr Alfeld; wie wir's mit dem Vater?“ rief eine Dame. Mit aller Kraft raffte sie Alfeld zusammen, jetzt sollte er jenem geliebten, mitleidigen Geschöpfe unaussprechlichen Schmerz bereiten.
Der treulose Mann war fortzuziehen; er strebte jetzt unausgesetzt nach Weitem und Würden, um sich jene polze Frau standesgemäß zu sein. Es gelang ihm empor zu steigen und auch die schöne Frau zu erringen.
Er zog sie an sein Herz die schillernde Sirene; was fragte er danach, daß kein schuldloses Herz an den Seinen schlage; vielleicht verheißte sie es ihm sogar, daß sie Gattin und Mutter war; daß sie ihren allerersten Gatten, dessen Wonne und Sonnenstein sie gewesen, geheim verlassen, ihr dreijähriges, liebliches Kind in den Wald ausgelegt, nicht fragend, was mit ihm geschehe. — Aber Gott war barmherzig, er führte dem verlassenen Geschöpfe einen Mann zu, der treue Vaterfülle an ihm ausübte.
Jene blonde, unglückliche Frau aber war meine Mutter, die erste, rechtmäßige Gattin des Malers Alfeld, jetziger Baron Haining und ich bin gekommen, sie zu rächen!“ sagte er lauter und trat dicht an den Baron heran.
Ein laut höchster Ueberraschung ertönte von allen Lippen, Alle starrten nach dem Baron hin, der todtbleich geworden war und nur mannmal die farblosen Lippen öffnete, aber keinen Laut hervorbringen konnte. Der Schlag war aber auch zu spät gekommen, in vollster Sicherheit sich wägend, hatte er desto heftiger getroffen.
Aber auch aus dem schönen Gesicht der Frau an seiner Seite war jeder Blutstropfen gewichen, aber die Züge waren ruhig, sie zeigten nicht jene verzweifelte Angestlichkeit, wie die Haining's.
Während des Erzählens hante die schöne Frau die Lider gesenkt, beschattend lagen die langen, dunklen Wimpern auf den Wangen. Jetzt hob sie dieselben und die in Born und Hohn funkelnden Augen richteten sich drohend auf Alfeld. Sie wollte etwas sagen, aber rasch beugte sich der junge Mann nieder.

„Ihr Kind lebt, es ist in Ihrer Nähe, Frau Baronin!“ sagte er gedämpft.
Die Baronin fuhr zurück, wie von einer Schlange gestochen.
„Nehmen Sie sich in Acht, Herr Alfeld,“ sagte sie schneidend, „Sie lassen sich durch eine läufende Personenhaftigkeit zu diesem entsetzlichen Trethum verleiten — ich habe ihre Geschichte nie gekannt! Im Uebrigen Dank für ihre gute Unterhaltung!“ setzte sie höflich hinzu. Sie nickte flüchtig und den Arm ihres Gemahls ergreifend, zog sie ihn hastig mit sich fort.
Diese Bewegung brachte wieder Leben in die vor maßlosem Erstaunen fast erstarrte Gesellschaft. Wie von einer unsichtbaren Macht getrieben, huschten alle schon und eilig hinaus und plötzlich war das Zimmer leer. Nur Herr von Wieden war zurückgeblieben.
„Ei, junger Mann, das war ja eine höchst merkwürdige Geschichte, die sie da erzählten!“ sagte er, „also diese Frau hat ein Mädchen ausge- setzt? Am Ende gar —“ Er brach ab und sah in spannender Erwartung zu Alfeld auf.
„Es ist so, wie Sie denken!“ antwortete Alfeld tonlos.
„Ich danke Ihnen!“ Mit diesen Worten schloß der Gutsherr die Thüre und schritt rasch durch das Vorzimmer. Zu demselben Moment huschte aus einer Ecke desselben Kamera; sie flog auf ihren Vater zu und faßte krampfhaft dessen Hand.
„Kamerchen! Du bist noch hier? Aber, mein Gott, wie siehst Du denn aus?“ fragte Herr von Wieden erschrocken.
Der Busen des jungen Mädchens hob und senkte sich in stürmischen Athembügen; ihre Lippen zuckten und die Augen waren starr, wie im Fieber.
„Papa!“ stieß Kamera erschreckend hervor, „meine Mutter lebt und Du bist nicht mein rechter Vater?“
Der Gutsherr erblaßte.
„Ach, freilich ist denn also! Aber tröste Dich, Du bist mir lieb und theuer, wie mein eigenes Kind!“ sagte er traurig.

für die Wahl streitenden Gründe angeführt. (Käm. hört, hört.) Ob eine solche Verächtigung loyal ist, überlasse ich dem geehrten Herrn Innenminister zu beurteilen.

Doch sehen wir, was hat denn mein geehrter Freund Paul Hoffmann gesagt. Er hat gesagt: Wenn mehr als 3 Bewerber sich melden, sieht es der Candidationscommission frei und ist ihrer discretionären Gewalt anheim gegeben, unter diesen mehreren jene drei zu bezeichnen, die sie für die Geeigneten hält. (Hört, hört.) In jenem Falle aber, wo bloß drei oder noch weniger Candidaten sich melden, in diesem Falle dürfte die Candidationscommission ohne gesetzlichen Grund Niemanden ausschließen. (Hört, hört. Käm. regt.) Der geehrte Herr Abgeordnete B. Hoffmann hat dann auf Grund des § 66 im 42. Gesetz-Artikel von 1870 hierfür 3 Fälle aufgeführt; wenn Jemand die in diesem § 66 aufgeführten allgemeinen, oder die für gewisse einzelne Aemter im § 67 aufgeführten speziellen Qualifikationen überhaupt nicht besitzt, dann, aber auch nur dann könne und müsse man den Betreffenden bei nur 3 oder weniger Bewerbern von der Wahl ausschließen.

Dies hat mein Colleague Paul Hoffmann gesagt und gefordert; und indem er dies that, hat er nur die Respecting des Gesetzes und die Aufrechterhaltung des Princips der Wahl gefordert, absolut aber nicht dies Princip untergraben wollen — wie dies der Herr Minister thatsächlich gethan.

Es sieht also sehr, daß, wenn sich nur 3 oder weniger Competenten um eine Stelle bewerben, die nicht disqualificirt sind, es die Pflicht der Candidationscommission ist, diese Bewerber alle zu candidiren, und dann wird es der Einsicht der Generalversammlung anheimgestellt sein, aus ihnen die Auswahl zu treffen. Denn wenn es wahr wäre, was der Referent der Petitionscommission behauptet, daß es der discretionären Gewalt der Candidationscommission anheimgegeben ist, auch dann, wenn nur drei, den allgemeinen Anforderungen des § 67 entsprechende Bewerber vorhanden sind, von diesen nur zwei oder nur einen zu candidiren, so würde das Gesetz durch diesen Vorgang einfach illusorisch gemacht. Denn wenn der Obergespan ein ihm geeignet dünkendes, vor ihm Complimente schlagendes, sich in den Staub hinab demüthigendes Individuum zum Vorgespan machen wollte, brauchte er nur zu sagen, die beiden andern Competenten seien nicht candidirbar, sondern nur dieser Eine. Ich aber meine, geehrtes Haus, so lange jener Abschnitt des Municipalgesetzes, welcher die Devise der Wahl offen an seiner Stirne trägt, Gesetzeskraft besitzt, so lange ist jedes Verfahren gesetzwidrig, welches unter dem Feigenblatt der Wahl, thatsächlich und gewaltthätig die Ernennung practicirt, — so lange dürfen wir nicht dulden, daß das Wesen der Wahl, d. i. der Einfluß der Generalversammlung auf die Beamtensbestellung, zum Spott gemacht werde, wie dies der Herr Referent gethan, oder wegescomatirt werde, wie dies der Herr Minister that. Lassen Sie uns also das Gesetz gemeinsam respectiren, so lange es Gesetz ist, selbst wenn wir gesonnen sind es später abzuändern! Und hier füge ich meinerseits hinzu: daß ich principiell ein Freund des Erneuerungssystems bin, und werre, wenn wir uns einmal damit hier ex thesi beschäftigen und in principio beschließen, auseinanderzusetzen, unter welchen Voraussetzungen und unter welchen Garantien auch die Ernennung der Administrationsbeamten wünsch. Doch so lange es besteht, lassen Sie uns das derzeitige Gesetz in Ehren halten; denn glauben Sie mir meine Herren, einem fünfzigjährigen Manne nicht dadurch die Bahn, daß man mit dem bisherigen sein Spiel treibt, sondern dadurch, daß man es einstellt, denn sonst würde man ja die Gesetzesachtung auch für das Künftige untergraben!

Der Herr Innenminister hat meinem Abgeordnetencollegen Ugron zur Antwort gegeben, es sei wahr, daß er gelegentlich der Schaffung dieses Gesetzes im Jahre 1870 dafür gewesen sei, in der Candidationscommission auch den Wählern einigen Einfluß zu gestatten, doch seit er Minister sei, halte er sich an seine damaligen Grundsätze nicht mehr für gebunden. Nun, ich meine, geehrtes Haus, neben jenem historisch denkwürdigen „Nagel“, an welchen der Herr Minister seine parlamentarischen Grundsätze „aufgehängt“, hat er heute einen neuen Nagel angegeschlagen, um an diesen nunmehr auch seine Grundsätze über Selbstverwaltung aufzuhängen, da diese seiner derzeitigen Verwaltungsjurisdiktion im Wege stehen. Als bei der Verhandlung des Municipalgesetzes im Jahre 1870 ein damaliger Parteigenosse des Ministers, Jozef Szaplanczay in einem Amendement zum § 68 forderte, die Candidationscommission solle der Generalversammlung nicht drei, sondern mehr Mitglieder vorschlagen und es solle gegenüber dieser Candidation ein verhältnißmäßiger Betrag den gewählten Mitgliedern der Candidationscommission reservirt werden, so daß auch den gewählten drei Mitgliedern einiger Einfluß gesichert sei gegenüber den vom Obergespan dahin beorderten Mitgliedern, weil sie sonst durch die entscheidende Stimme des Obergespans stets eludirt würden, — ich folgte diesem Antrag damals der Herr Minister an.

Sehen wir nun, wäre es nicht möglich, auch angesichts des Wortlauts des Gesetzes, auf welches sich der Herr Minister jetzt beruft, dem vom Minister damals bekannten Grundsätze auch bei aller gewissenhaftester Einhaltung der Disposition des Gesetzes Rechnung zu tragen? Ich meine, es gehe ganz gut; denn der § 68 sagt in seinem 3. Absatz, man müsse drei Individuen candidiren, wenn sich mindestens drei candidirbare Bewerber gemeldet haben. Wenn nun der Herr Minister, getreu jenem

„Und ist die Baronin meine Mutter?“ sprich sie auf. „Deshalb das wilde, wilde Weib, wenn ich sie sah!“

„Beruhige dich doch, mein Kind und komme herein, damit ich Dir alles erzähle!“ beruhigte sie der selbst aufgeregte Mann.

„Nein! laß mich, Papa! Ich muß frische Luft haben, sonst ersticke ich! Oh! lieber Papa, ich werde bald ruhig sein, nur muß ich eine Weile allein bleiben!“ dat sie mit brechender Stimme.

Sie sank auf eine Bank und vergrub das Gesicht in den Händen; tief und schwer athmend vor innerer Erregung.

Herr von Wieden sah traurig auf das obende Mädchen. „Armes Kind, es ist Dir nicht erspart worden!“ flüsterte er mit bedender Stimme. Dann schritt er eilig in's Schloß.

Die Abenddämmerung begann bereits ihre Flügel auszubreiten, der Wind hatte sich in ein laues Frühlingslüftchen verwandelt und strich geheimnißvoll durch die Wipfel der hohen Eichen.

Die beiden Schwestern lagen einjam dort, sämmtliche Wäste hatten sich entfernt; es schien, als ergreife ein vom Feind geschlagenes Bataillon die Flucht, in solcher Eile rollte der Wagen auf Wegen fort.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— (Begründete Beremuthung.) In einer gerichtlichen Bekanntmachung war zu lesen: „Man hat in der Erde eine Leiche aufgefunden, ganz in Süddeutschland und in einem Sad genäht. Es dürfte dies Umstände sein, welche jeden Verdacht eines Selbstmordes ausschließen.“

— (Gat nichts zu sagen.) Unter'm alten Feix schon Herr v. R., ein märkischer Grundherr, dessen Wäldungen an die königlichen Forsten grenzen, in diesen im Eifer und der Hitze der Jagd einen Hirsch. Zum Unglück wurde er dabei von den königlichen Jägern abgefaßt, beim Hogsbaum verfaßt und mußte nun muthlich nicht bloß den Hirsch bezahlen, sondern auch noch bedeutende Strafgebühren erlegen, so daß ihm der Schuß, resp. der Hirsch, mehrere hundert Thaler zu stehen kam. In der Furcht, sich durch diesen Jagdverstoß auch noch die königliche Ungnade zuzuziehen zu haben, schrieb Herr v. R. an den König einen der- und wehmüthigen Brief, in dem er bat, ihm des Jagdverstoßes wegen die königliche Schuld nicht zu entrichten. Der alte Feix schrieb unter diesem Brief: „Dat nichts zu sagen! Für den Preis haben noch mehr Hirsche zu Diensten.“

seinem damaligen Grundsätze, dbergespäner Weisungen ertheilt hätte, den drei gewählten Mitgliedern der Candidationscommission wenigstens einen Platz in der Terra zu räumen, so hätte er das Gesetz auch bei seinem derzeitigen Wortlaut hiebsolut nicht verlegt, sondern dessen Absicht und Geist viel treuer wägen gehalten, als er es gegenwärtig that. Dann ging der Herr v. R. den Innern zu den Details des concreten Thatsbestandes über erwählte, der Obergespan habe sich 10 Concepte des Competenten nicht kästner verschafft, aus denen hervorgehe, daß derselbe der Aussprache nicht mächtig sei. Nun, ich halte schon eine derartige Auslegung und Zusammenfassung von Concepten für sehr verächtlich, nicht zu sagen: für einen der Denunciation höchst verwandten Vorgang! Vor dem Herrn Minister liegen nun einmal, Dank der Fälligkeit des Herrn Obergespans, zehn Concepte. Ich will auch die Testamentsausgabe acceptiren, als ob diese Concepte in der That halbbrüchig geschrieben seien, daß der Obernotär das Schriftstück auf der einewalte deutsch concipirt und auf der andern ins Ungarische hat überlassen. Doch dies beweist noch durchaus nicht, daß der betreff Obernotär nicht ungarisch vertritt. In dem Comitat, um das es handelt, gibt es drei Protokollsprachen: die Staatsprache, die deutsche und die rumänische. Jedes Schriftstück, welches vorgelegt wird, hat in drei Sprachen verfaßt zu werden, um in der Generalversammlung gelesen werden zu können. Nun frage ich: kommt es nicht auf ein h's, ob der Obernotär das Actenstück deutsch concipirt und dann ins Rumänische überlegen läßt, oder ob er es ungarisch concipirt und dann ins Deutsche überlegen läßt? Jenes nimmt absolut nicht mehr Zeit und Art in Anspruch als dieses. Der Obernotär hat aber wohl deswegen Schriftstücke deutsch concipirt, weil er dies so gewohnt war, und weil leichter ein Vicenotär fand, der aus dem Deutschen correct ins Ungar. als einer der aus dem Ungarischen correct ins Deutsche überlegen ke. Das Beweismittel also, das der Herr Minister hieum aufgeführt hat, ist absolut nicht. Dazu kommt der vom Herrn Minister nicht wegzulassende Umstand, daß der Obergespan im reorganisirenden Generalversammlungen ganz öffentlich erklärte: er hätte betreffenden Bewerber für einen sehr passenden und würdigen Bewerber invidiren für den Obernotärsposten. Hierin aber liegt die offensbare Anerkennung dessen, daß er nicht nur zum Obernotär, sondern auch zum Vizepan qualifizirt ist, denn der Obernotär ist der regelmäßige Stellvertreter des Vizegespans und Heinrich Köstner führte auch in der That jenen alten und kränklichen Vizegespan bis zur Restauration als Obernotär die Geschäfte. Es sieht also durchaus nicht fest, daß dieser Bewerber jidie Vizegespanstelle nicht candidirt gewesen sei. Dagegen constatirt: daß auch der Candidat des Obergespans, Herr Senor, der ungarische Sprache nicht vollkommen mächtig ist.

Der Herr Minister sah jedoch ein, daß jene sachlichen Gründe sehr schwach seien; er mußte desu zu andern Mitteln greifen — die ich meinerseits nicht mit Stillhalten übergehen darf. Der Herr Minister hat nämlich gesagt: wie können ununterbreit so sehr die Gesetzesachtung betonen, während man in unterm Comitat gerade bei der Restauration das Gesetz ebenfalls verlegt habe. Zum Nachweise dieser seiner Behauptung aber hat er e so geringfügige Sache aufgeführt, daß ich mich, offen gestanden, schon würde, so zu argumentiren. Der Herr Minister jagte nämlich: Die Comitatsversammlung, die das vom Obergespan candidirte Individuum nicht haben wollte, habe dadurch „das Gesetz verlegt“, daß sie nicht auf e stimmen wollte, den der Obergespan als einzigen Candidaten aufgestellt, aber auf den ihre Stimme abgab, der nicht einmal candidirt war. Nun, was wollte die Comitatsversammlung hieum documentiren? Ist das, daß sie der Ansicht sei, es könne auch ein Nichtcandidat der Generalversammlung nichtbestoweniger gewählt werden; doch blieb ihr, da sie auf andere Weise einem derartigen Vorgehen des Obergespans gegenüber nicht constatiren konnte, sie brauche den Candidaten des Obergespans nicht, nichts anderes übrig, als auf einen Andern und st auf den einzig Candidaten zu stimmen. Sie that dies durchaus nicht, um so einen Nichtcandidaten zu wählen, sondern deswegen, weil sie sich nicht zwingen lassen wollte, auf den zu stimmen, der allein candidirt worden war, den sie aber weder kannte, noch auctete, noch für befähigt hielt. Das Vorgehen des Obergespans dagegen, der Generalversammlung nur einen Candidaten zu proponiren, das war in der That edictud, und so hat jeder andere, nur der Herr Minister nicht, das ist sich hier über Gesetzesverletzung zu beschweren. (Schluß folgt.)

U n d.

S. P. Budapest, 7. März. Die österreichischen Minister Dr. Stremayr, Graf Taaffe und de Petris dürften sich zur Finalitzierung der Verhandlungen über die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina demnächst neuerdings hierher begeben. Es sieht fest, daß die Wiener Regierung entschlossen ist, auf das obersprochene Statut des Dörmcomandirenden Philippovic zurückzugreifen, da die dort aufgestellten Grundsätze denn doch am meisten der Sachlage und dem Bedürfnisse entsprechen.

Philippovic hat auch eine Volksvertretung in's Auge gefaßt und in Bezug auf deren Einberufung die geeigneten Vorschläge formulirt. Do auch dieser Theil seines Entwurfes revidirt werden soll, steht einstweilen noch dahin.

Die Conferenzen des ungarischen Episcopals in Angelegenheit der Sprachenfrage an den Volksschulen werden in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden, nachdem der Fürst-Primas Simor bereits hier eingetroffen ist.

Der unterbreitete Gesetzesentwurf, betreffend die Particularisirung des Berliner Vertrages, wird sofort nach beendeter Budgetdebatte auf die Tagesordnung gelangen.

Die Nachrichten aus Montenegro lauten günstig. Die Albanen in Podgorizza, Spuz und in anderen Grenzdistricten, auch jene mohamedanischen Glaubens, süßen sich in das Unvermeidliche und gehorchen den Befehlen habend der partien montenegrinischen Armee. Fürst Nikita war allerdings so klug, in genauer Kenntnis der örtlichen Verhältnisse die eingetragenen erbeigewonnenen Optimaten von ihm erworbenen Besitzungen an der neuen Ordnung der Dinge zu interessiren, indem er sie in die Municipal-Ververtretungen berief und diese die gleiche weitgehende Autonomie zugestand, deren in allen bürgerlichen Dingen sich belanullich die Gemeinden des demokratischen Montenegro erfreuen.

Le mberg, 7. März. Die „Gazeta Narodowa“ theilt mit, in Borzebo seien einige Fälle einer verdächtigen Krankheit vorgekommen. Die Statthalterei entsendete dorthin sofort den Arzt Merunowicz.

Serajevo, 7. März. Die mohamedanischen Flüchtlinge aus Niksic kehren heute dorthin zurück; die Regierung stellte denselben Transportmittel zur Verfügung.

U n d.

Petersburg, 6. März. Lord Rostus verabschiedete sich gestern vom Kaiser. Der Minister des Innern entzog der deutschen „Petersburger Zeitung“ den Straßenverkauf. — Ein Telegramm der internationalen Telegraphen-Agentur aus Lissabon vom 5. März meldet: Nach dem am 21. Februar erfolgten Tode Schir Ali's in Magarischersiff entstand daselbst ein Aufruhr, aus welchem Jakob Khan als Sieger hervorging. Ein in Zerabad verbreitetes Gerücht bezieht auf

Jakob Khan den Sohn Schir Ali's, Ibrahim Khan und den Enkel Schir Ali's: Achmed Khan als Präbidenten.

Petersburg, 7. März. Graf Boris Melikoff telegraphirt aus Astrachan vom 5. März: In Weljanka starb ein 14 Monate alter Knabe an einer von Bräune begleiteten Lungenerkrankung und alter Knabe an einer durch zwei Monate andauernden chronischen Ruhr, welche sich aus einer durch zwei Monate andauernden chronischen Krankheit des Kindes entwickelt hatten. Die vom Professor Bieslabeski im Besin des Dr. Krajsowski und anderer russischen und ausländischen Aerzte vorgenommene Secirung des Leichnams bestätigte die Diagnose.

Konstantinopel, 7. März. Fürst Lobanoff bemüht sich energisch, die Pforte zu einer diplomatischen Intervention bei den Berliner Signatarmächten wegen der eventuellen Einsetzung eines europäischen Generalgouverneurs in Di-Nameliien zu veranlassen, aber trotz der russisch-türkischen Annäherung bisher vergeblich. — Zwischen den Bulgaren und Griechen in Macedonien herrscht eine wachsende Spannung, Collisionen werden als unausbleiblich betrachtet wegen der demonstrativen bulgarischen Propaganda gegen die Abtretung von Janina an Griechenland. Die Bulgaren pactiren offen mit den Albanesen im Epirus und bieten den Letzteren bewaffnete Hilfe an.

Tirnova, 7. März. Da constatirt wurde, daß die Protokolle der bulgarischen Nationalversammlung in bulgarischer und nicht in russischer Sprache abgefaßt sind, erhielt der österreichisch-ungarische Regierungs-Commissär Sibenhorst aus Wien Auftrag, das erste Protokoll zu unterzeichnen, was auch bereits geschehen ist. Auch der türkische Commissär hat das Protokoll unterzeichnet. — In hiesigen bulgarischen Kreisen verlautet als bestimmt, daß die bulgarische Nationalversammlung sich folgendes politisches Programm vorgesezt hat: 1. Ausarbeitung einer Constitution, 2. Erreicherung einer Regentenschaft, 3. Erneuerung eines verantwortlichen Ministeriums und Organisation der einzelnen Ministerien, 4. Organisation der Administration des Landes. Erst nachdem das Alles durchgeführt ist, wird an die Wahl des Fürsten gegangen werden. Dielem Act soll jedoch die Entsendung einer großen nationalen Deputation aus Di-Nameliien in die Höfe der Großmächte vorangehen, welche dem Begehre des südbulgarischen Volkes nach der Vereinigung mit Nord-Bulgarien Ausdruck verleihen wird. Der russische Gouverneur von Varna, General Kijelsky, ein geborner Bulgare, ist zum bulgarischen Generalkonsul ernannt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 10. März.

— Die Statuten der „Sermannstädter Künftler-Gewerbsgenossenschaft“ sind unter Zahl 517 l. 3. jene der „Sermannstädter Hutmacher-Gewerbsgenossenschaft“ unter Zahl 3092 l. 3. und jene der „Sermannstädter L. und H. Gewerbsgenossenschaft“ unter Zahl 1500 von l. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel mit der gesetzlichen Einreichungs-Classe versehen worden.

— Professor Dr. W. Wertheimer hat den Höcra seines am 8. März d. J. im Musikvereinsjaale über das Thema: „Siebenbürgen's politische Lage vor hundert Jahren“ gehaltenen Vortrages einen genüßreichen Abend zu verschaffen gewußt.

Es verdient besondere Anerkennung, daß Professor Wertheimer als Nachfahre sich so schnell in die Eigenschaften der Fremden schwerverständlichen Verhältnisse hineingesetzt und sich eines objectiven Urtheiles über die von ihm behandelte Geschichte erweist.

Der durch originale Auffassung, sorgsame Verarbeitung des Stoffes und elegante Form gleich ansprechende Vortrag war von einem zahlreichen und sympathischen Auditorium besucht und hielt dasselbe bis zum Schluß in angenehmer Spannung.

Was den Musikvereinsjaal selbst betrifft, so scheint er uns wegen seiner guten Musik und seiner für unsere Verhältnisse immerhin genügenden Größe als Beispiel für derartige Vorträge wie gewöhnlich und wird dem State „Zam rumänischen Kaiser“ wohl bald den Rang ablaufen.

— (Dilettanten-Vorstellung.) Das Gedächtniß der gestrigen Wohlthätigkeits-Vorstellung der hiesigen deutschen Dilettanten war zum Besten der bisher aus hiesigen Mitteln in ausfüllig klappem Ausmaße bedachten, solgich doppelt unterstützungsbedürftigen hiesigen kath. Normal-Schule gewidmet; mit der Vorstellung wurde ein ausverkauftes Haus erzielt und somit der von den edelgestimmten Bräutigamern angeordnete Zweck in dankenswerther Weise gefördert.

Ergeben wurde „Doctor Robin“. Ungequältes Lob verdienen die Leistungen Herr's und Mary's; Budeu gelang die Durchführung ihrer Rolle trefflich, insbesondere Legierer der declamatorische Theil; ergänzend und entsprechend wirkten der alte Jackson und die treue Witth mit. Die talentvolle Darstellerin der Mary erzielte ein prachtvolles Bouquet und wurde mit Dr. Robin, dessen fideles Spiel auch bei offener Scene vielen Beifall erntete, am Schluß des Stückes hervorgerufen.

Auf „Doctor Robin“ folgte die Fuchsjagd: aus Rosenthal's „Deborah“. Unmittelbarkeit des leereschaffsvollen Ausdruckes, glühvoller, prägnanter dramatischer Schöpfung, mustergerichtiges Accentuiren, scharfe und eel: Haltung zeichnen den vortheilhaften declamatorischen Vortrag aus, welchem die Zuschauer hürmischen Vorwurf spendeten.

Den Schluß bildete die Reprie des Lustspiels: „Nee t gegen Schwiegermutter.“ Die Rollen waren in denselben Händen, wie bei der ersten Aufführung und kann das bei denselben den Wanzelstangen und dem Ensemble gependete Lob verdiensterweise auch bei dieser Gelegenheit nur wiederholt werden.

— (Geheimmeister Schappon) hat Hermannstadt zum Bedauern seiner vielen Schüler, Verehrer und noch mehreren Be-züchtern plötzlich verlassen. Der Zeitpunkt seiner Rückkehr ist noch nicht bestimmt.

— (Historische Gesellschaft.) In der am 6. d. in Budapest stattgehabten Sitzung hielt Wilhelm Franko die Denkrede über Michael Horvath. Der Redner führt darin die Idee aus, daß Horvath der Begründer der neuen Richtung war, durch welche die ungarische Geschichtschreibung sich auf ein europäisches Niveau zu erheben anfang. Er war der Erste, der mit seiner „Geschichte des Handels und der Industrie in Ungarn in den letzten drei Jahrhunderten“ (1840) die vaterländische Geschichtschreibung anbahnte. Auf diese hatte er auch in allen seinen Werken sein Augenmerk. Er förderte die ungarische Geschichtswissenschaft und machte sie zugleich populär. Er näherte durch seine Schriften in der Nation die Pietät für die Vergangenheit, das Vertrauen auf die Zukunft und zugleich den Geist der Mäßigkeit, der bestimmt war, den Ausgleich herbeizuführen. Schließlich bestritt er nach Wiederherstellung der Verfassung durch seine großen Werke das Nationalbewußtsein und den historischen Sinn, welche Factoren die Hauptbedingungen des politischen Lebens und des nationalen Bestandes sind. — In derselben Sitzung wurde Franz Pulsky zum dritten Präsidenten der Gesellschaft gewählt.

— (Todesfälle.) Frau Anna Leitschaft geb. von Lödy, Gattin des l. Gerichtsrathes Karl Leitschaft, ist am 20. v. Mis. in Restekö im Alter von 57 Jahren, — der bekannte Friedensapostel Etich Burrit am 7. d. in New-York gestorben.

— (Hochwasser.) Unser Correspondent schreibt uns aus Szegedin: 5. März, Früh: Wasserstand 25 Schuh 6 Zoll. Die ganze Nacht hindurch wurde tüchtig gearbeitet. Wir haben Windmühle und etwas Frost, was die Arbeit erleichtert. Jede Anstrengung ist nicht vergebens, da die Nachrichten sehr schlimm lauten. Die Arbeiter verlassen ihre wichtigen Positionen und flüchten, die Angehörigen zu retten. Selbst die Militärmacht kann die Ueblenden nicht zurückbewegen. 300 Arbeiter

werden
langt
verlasse
wasser
Kroftan
erklären
sichtig
bis 5
Damm
Gefahr
darf
zweiten
Doffau
daß er
in welch
heben
schläft
über die
als der
Baltic
Dämme
legt un
wird das
bis über
gestellt
engagirt
Dämme
1000 W
Nach: 5
Batalio
aus Bu
we lere
wurde e
entfand
Gemin
Regieru
Alföldba
wird m
st.ile, d
bruchs
6.
mütlags
gleiche
Damm
frönt d
auf eine
Wahnah
des Wa
das Wa
nach der
Alpö, d
jede Co
Käpnen.
Szegedin
Wacsfal
Großwa
und es i
General
T
Jetzt sch
arbeiten
Barfyer
Militär
Alpöer
Es begin
sind auf
arbeitet.
10
Wacsfal
Dämmen
28 Fuß
10
Szegedin
Bei Kap
bett get
sind ge
D
gegenwärt
wird die
flüchten.
D
der Ung
den Mü
nung die
schlossen.
Bedollere
legtere i
bei Kap
die Waf
hinter.
Stücken
Wade, n
Ihren Pö
6
Die Stat
uo nahe
agenom
erzucht
Nach: 5
Die Bew
Arbeiter
Katho, r
werden.
E
In jeter
gewisse
Pochflut
gefallen,
nigung
D
der Duce
strömen
Gesfabn

werden in aller Eile neuerdings nach Persora gefandt, obwohl 800 ver- langt wurden. Wir haben das Schlimmste zu hoffen. Viele Einwohner verlassen die Stadt.

5. März, Mittags: Wasserstand in gleicher Höhe; doch das Sicker- wasser macht große Gefahr; an zwei Stellen konnte man nur mit großer Kraftanstrengung die Dammbrüche hinhaltend. Neueste Staffetten klären Alles für verloren, da zu wenig Arbeitskraft die Leute stark be- schäftigt und in der Nähe keine Erde ist. Der Commissär hofft, längstens bis 5 Uhr den Damm halten zu können. Die Hebung des Alfsöldbahn- Dammes wurde in Angriff genommen.

5. März, Abends: Wir sind unter allen Umständen der größten Gefahr ausgesetzt. Die zurückgelangte Commission bestätigt die Unhalt- barkeit des Persoraer hohen Dammes. Alle Arbeiter wurden auf den zweiten Damm gebracht und wird dieser in Eile erhöht. Die besten Hoffnungen sind gefallen und es werden Anstalten zur Rettung getroffen, da der Einbruch unausweichlich ist. Zwei Fragen beschäftigen die Gemüther: in welcher Zeit langt das Wasser an? wird es sich bis circa 24 Schuh heben können? da doch die Theis zugleich enorm fallen muß. Heute Nacht schläft Niemand, Alles wacht.

6. März, 6 Uhr Nachmittags: Die Fluth ergießt sich heftig über die Felder, der Sövényháza ist der Wasserstand um 2 Fuß niedriger, als der Stand der Theis. Heute Abends wird das Wasser bereits den Balto-Macskákler, morgen Abends voraussichtlich schon die Alfsöldbahn- Dämme erreichen. Sollte bei der Matyer Brücke, die unterhalb Segebins liegt und die Zuflußwasser durchläßt, eine Stauung eintreten, so wird das Object mit Dynamit gesprengt. Landesbauath Boros erklärt, bis übermorgen müssen die Alfsöldbahn-Dämme auf 27 Fuß Höhe fertig- gestellt sein. Die Hochwasser-Commission beschloß, 1200 Lohnarbeiter zu engagiren, von welchen 600 tagsüber, 600 bei Nacht am Alfsöldbahn- Dämme beschäftigt werden. Gleichzeitig werden dort von morgen ab je 1000 Mann Infanterie abwechselnd beschäftigt. Es sind avisiert für heute Nacht: von Temesvár ein Bataillon des 61., von Grogwarden ein Bataillon vom 37., von Arad ein Bataillon vom 51. Infanterie-Regiment; aus Budapest ist eine Compagnie Genietruppen dorthin entlassen, — weitere zwei Compagnien sind avisiert. Für die Bauten der Alfsöldbahn wurde eine permanente Commission aus 24 Mitgliedern der Reichspräsidenten- rathung und der Arbeiter führt Bauath Boros. Regierungs- Commissär Lulacs hat heute seine Wirksamkeit angetreten. Die von der Regierung zur Verfügung gestellten 56 Pontons werden requirirt. Am Alfsöldbahn-Damme arbeiten 2500 bis 3000 Leute, das Hauptcontingent wird morgen zur Stelle sein. Die Witterung ist schön, es herrscht Wind- stille, der Rückgang des Wasserstandes in Folge des gemeldeten Damm- bruchs beträgt 20 1/2 Zoll, der Wasserstand 23 Fuß 8 Zoll.

6. März, 9 Uhr 40 Minuten Abends. Bereits um 3 Uhr Nach- mittags war der Balto-Macskákler Damm 2 Fuß unter Wasser. Die gleiche Meldung trifft von Algyöer Eisenbahn-Damm ein, der Madász- rath Damm wird mit Aufgebot aller Kräfte verteidigt. Von drei Seiten strömt das Wasser auf aus zu. Die Bewohner von Sövényháza flüchten auf eine Erhöhung, welche bereits von Wasser umringt ist. Man traf Maßnahmen, um dieselben zu retten. Aus Algyö meldet man, das Niveau des Wassers an der Einmündung sei gleich dem Spiegel der Theis und das Wasser steige stetig. Seit 5 Uhr ist der Wasserstand hier unverändert.

7. März, 9 Uhr Morgens. Heute früh um 4 Uhr, nach der Durchfahrt des Zuges Nr. 6, wurde der Eisenbahn-Damm bei Algyö, zwischen Wächterhaus 94 und 95, vom Wasser durchsprungen und jede Communication gegen Bajarehly ist unmöglich; nicht einmal mit Kähnen. Station und Der Algyö sind unter Wasser. Die Gefahr für Segebins ist imminant. Das Wasser wird nur durch den Balto- rath und Macskákler Damm gehalten. Der Zugverkehr zwischen Bajarehly und Grogwarden ist gestoppt. Bei der Alfsö-Bahn arbeiten 1000 Mann und es ist Hoffnung, daß die Damm-Erhöhung rechtzeitig vollendet werde. General Pulz von Temesvár leitet die militärischen Arbeiten.

Theis-Wasserstand: 23 Fuß. Der Balto- rath Damm ist überfliegen. Jetzt schließt uns nur noch der Alfsöler Bahndamm; circa 20.000 Menschen arbeiten und hoffen wir, die Stadt zu retten; Feindlung: flüchten. Der Verkehr in den Straßen ist enorm. Pontons laugen aus Preßburg, Militär aus Arad, Temesvár und Grogwarden ein. Dampfschiffe führen Algyöer Einwohner hierher. Der Fahrtschiff transportirt 700 Waagen. Es beginnt zu regnen, was deprimirend auf die Gemüther wirkt. Wir sind auf das Schlimmste gefaßt, es wird aber mit Selbstopferung ge- arbeitet. Heute oder morgen wird es sich entscheiden.

10 Uhr Morgens. Der Algyöer Bahndamm und der Balto- Macskákler Damm sind eingerissen. Das Wasser strömt den Alfsöldbahn- Dämmen zu. Unsere Lage ist sehr bedenklich. Der Wasserstand beträgt 28 Fuß 8 Zoll.

10 Uhr 30 Minuten. Man meldet von einem Dammbruch bei Segebins, die Fluth ergießt sich nun auch gegen Segebins und Doroszló. Bei Száp werden Vorkehrungen zum Abzug des Flußwassers in das Theis- bett getroffen. Alle Kaufleute bis auf jene, welche Lebensmittel veräußern, sind geflohen. Der Wasserstand am hiesigen Pegel beträgt 25 Fuß 7 Zoll. Das Wasser hat den Sövényházaer Damm überfliegen und steht gegenwärtig am Balto- rath Damm. Gegen Abend — fürchtet man — wird die Fluth die Stadt erreichen. Die Einwohner beginnen bereits zu flüchten.

Die Lage ist unverändert. Auf allen Straßenzügen kommen aus der Umgebung flüchtende Bewohner. Die Bevölkerung Segebins scheint den Muth sinken zu lassen, weil man die Situation als geringe Hoff- nung biete ansetzt. — Segebins ist vom Wasser ringsumringt einge- schlossen. Die letzte Schutzmauer wird hartnäckig verteidigt werden. Die Bevölkerung wird von Infanterie- und Genie-Truppen unterstützt; letztere ist in ungenügender Zahl aufgestellt worden. — Der Damm bei Száp, welcher seit schon überfliegen ist, wird durchschnitten, um die Wasserstauung unterhalb des Szilóer Dammes möglich zu ver- hindern. Die in Folge des Macskákler Dammbruchs andringenden Fluthen nehmen größtentheils ihren Lauf gegen die Doroszlóer Matyer- Brücke, was für die Situation erleichternd ist. Die Gefahr dürfte morgen ihren Höhepunkt erreichen. Der Wasserstand ist unverändert.

6 Uhr 5 Minuten Abends. Die Witterung ist regnerisch, kühl. Die Fluth hat den Balto- rath Damm nördlich der Eisenbahn durchgerissen und nähert sich langsam dem Alfsöldbahn-Damm. Mit Bestimmtheit kann angenommen werden, daß bis 9 Uhr Abends die Alfsöldbahn vom Wasser erreicht ist. Das Militär arbeitet mit Aufopferung und wird auch des Nachts arbeiten, da bisher die Schutzdämme noch nicht geschlossen sind. Die Bevölkerung zeigt sich sehr apathisch; seit 5 Uhr haben sich die Arbeiter entfernt, von der besten Classe arbeitet Niemand. Wenn die Schutzdämme nicht sofort mit aller Energie ausgenommen wird, ist die Katastrophe unausbleiblich. Die Civilar-Beirathung muß requirirt werden.

Segebins, 8. März. Die Situation gestaltet sich immer düsterer. In jedem Augenblicke kann die Katastrophe hereinbrechen. Man ver- zweifelt bereits daran, daß die Alfsöldbahn-Dämme den Ansturm der Hochfluth aushalten werden. Erlegen diese, dann ist die letzte Schutzmauer gefallen, welche Hab und Gut von 70.000 Menschen vor völliger Ver- nichtung bewahren sollte.

5. März, Bajarehly, 8. März. Um 5 Uhr Morgens erfolgte der Durchbruch der Fluth beim Alfsöldbahn-Damm. Die Fluthen über- strömten das Dorf Algyö vollständig; von hier verkehrten stündlich Eisenbahnzüge, um die Flüchtenden herzubringen.

(Ein Hochstapler.) Dieser Tage wurde in Wien ein Schwindler verhaftet, der sich Graf Sussel-Epa nannte und besonders Aristokraten mit Bittgesuchen beschäftigte, denen gefälschte Documente beilagen. Der Verhaftete heißt richtig Friedrich Wilhelm Zimmermann, ist 26 Jahre alt und von Profession Zuckerbäcker. Derselbe ist, obwohl er die rechte Hand völlig verkrüppelt hat, einer der gefährlichsten Fäl- scher aller Art Urkunden und Schriftstücke. Wegen Urkundenfälschung wurde der Hochstapler bereits mehrmals und im Jahre 1872 in Karls- ruhe sogar zu einer fünfzehnmönatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt. Zimmermann, zu Köln am Rhein gebürtig, ist dem Landesgerichte ein- geliefert worden.

(Zur Pestgefahr.) Das Lemberger Amtsblatt bestätigt die Nachricht, daß am 5. d. M. laut telegraphischer Anzeige des Bezirks- hauptmanns in Mielnica ein verdächtiger Erkrankungsfall mit tödlichem Ausgange vorgekommen sei. Die Stadthalerei habe sofort den Bezirksarzt, ferner den Stadtvertreter des Landes-Sanitäts-Referenten Dr. Cassina, den Sanitäts-Concipisten Dr. Merunowicz und den Projector des hiesigen Landesospitals Dr. Feigel nach Mielnica entsendet. Das hier telegraphisch eingelangte ärztliche Parere bezeichnet jenen Krankheitsfall auf Grund des Sectionsbefundes als „Carbunculis contagiosa.“ Die Stadthalerei hat die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in Petersburg irgend eine Form der Bubone-Krankheit herrscht. Man versichert, daß die Zahl der an diesem Uebel Erkrankten über 140 betrage, jedoch ist bis jetzt Niemand von den Erkrankten gestorben. Die meisten Professoren der medicinischen Facultät Petersburgs stimmen mit Professor Botkin darin überein, daß man in diesen Fällen die Vorläufer einer ernstlichen Epidemie er- blicken könne. Die Bevölkerung Petersburgs befindet sich in permanenter Aufregung.

Die Berliner Commission für die Schutzmaßregeln gegen die Pest fordert von den Oberpräsidenten der Provinzen Detailberichte über die Daarantaine-Fragen ein. Zwischen Preußen und dem Reich schweben die Verhandlungen wegen Vertheilung der Daarantaine-Kosten. Es ver- lautet, man beabsichtige Sachverständige zur Besichtigung der italienischen Daarantaine-Anstalten nach Italien zu senden.

(Und es ist doch die Pest!) sagt Dr. Botkin in Peters- burg, trotzdem ihm das offizielle Regierungsorgan die üble Nachrede hin- wirft, auf Grund der Gutachten der Sachverständigen (Bagosen und Man- darinen?) sei erwiesen, daß kein Pestfall in Petersburg vorliegt. In Deutschland wird man sich dieser Auffassung nicht anschließen. Professor Botkin wird übrigens nicht nur als ärztliche Autorität, sondern auch als sehr energischer und unabhängiger Mann gerühmt. In seiner Eigenschaft als Leibarzt der Kaiserin hatte er einmal Gelegenheit, seiner selbstständigen Haltung kennzeichnend Ausdruck zu geben. Die Kaiserin hatte bei einem Krankheitsfall die von ihrem Leibärzte angeordneten Maßregeln nicht befolgt. Als dies Botkin ersah, wargerte er sich lautweg, der Herrscherin über Klagen seinen früheren ärztlichen Rath angedeihen zu lassen, und nur dringende Bitten und das Versprechen, „es nicht wieder zu thun“, konnten den gekränkten Professor beruhigen.

(„Die zärtlichen Verwandten.“) Gelegentlich der bevorstehenden Vermählung der Prinzessin Louise von Preußen mit dem Herzog von Conaught bringt das „Deutsche Montagsblatt“ folgende curiose und merkwürdige Mittheilung: „Sobald manquam wurde uns Gelegenheit, durch ein jetzmaliges Zustand eines — sagen wir: indischen, sagen wir: überreichen Hofes unterrichtet zu werden! Die liebreizende Prinzessin eines reichlichen Hauses ist mit dem jugendlich-wohlgerathenen Sproßlein jener überreichen hohen, seit kurzem sogar „kaiserlichen“ Familie verlobt. Die Hochzeit des wahrhaft glücklichen Paares ist nahe bevor. Der zukünftigen Schwiegermutter hatte man das Zugendwörtchen gesagt, daß die Hochzeit in ihrem Hause gefeiert werden solle und setzte dabei als selbstverständliches voraus, daß die Verwandten der Braut eingeladen werden würden. In der That erfolgte auch die Einladung an die Eltern der Braut — aber die andern Verwandten, sogar der Großvater (Prinz Karl, der Bruder des Kaisers Wilhelm) gingen leer aus. Die Einladung an den kaiserlich indischen Hof, um bei der Fabel zu bleiben, lautet jetzmaliger Weise lediglich auf zwei Tage. Es war ausdrücklich gesagt, daß man die Ankunft der Gäste, d. h. also der Eltern der Braut, am Tage vor der Hochzeit erst erwarte, und die Abreise am Hochzeitabend selbst galt der einladenden Mutter des Bräutigams als selbstverständlich. Ja, die Mutter wünschte nicht einmal, die Schwiegereltern ihres Sohnes als Privatleute ihren Aufenthalt im indischen Kaiserreich verlängern zu sehen. Das ist's, was die neueste Chronik von dem großen überreichen Kaiser- reich verkündet.“

(Wenn man in Rom stirbt.) Herr Wirtschaftsrath Tuschla, welcher vom Dmüger Capitel mit der Aufsicht betraut war, die Angelegenheiten des verstorbenen Grafen Schnowsky in Rom zu ordnen und die Leiche nach Dmüß zu bringen, ist vor ungefähr 3½ Tagen zurückgekehrt. Nach seinem Berichte ist das Sterben in Rom ein sehr komisches Ding. Der Arzt, welcher den Grafen Schnowsky durch sieben Tage behandelt hatte, forderte ein Honorar von 12,000 Lire; der Pfarrer in Rom, in dessen Parochie Graf Schnowsky starb, und der nach dortiger Einrichtung berechtigt ist, die Leiche zur letzten Ruhe- stätte, d. h. also in diesem Falle die nach Dmüß zu begleiten, forderte für das Aufgeben dieses Rechtes, also für sein Zubehalten 4000 Lire, begnügte sich aber schließlich mit 500 Lire. Ebenso forderte der Notar, der die Verfertigung des Sarges vornahm, 2000 Lire u. s. w. Für einen armen Mann ist bei solcher Kostspieligkeit das Sterben in Rom wohl ein Ding der Unmöglichkeit.

(Die jüngsten Ball im Duirinal.) Die römischen Blätter berichten jetzt über einen kleinen Scandal, der sich auf dem letzten Ball im Duirinal ereignet und eine Herausforderung zur Folge hatte. Während des Cotillons nämlich begab sich ein höherer Beamter des Justiz- ministeriums in einen anstoßenden Saal, um dort mit der jugendlichen Gattin eines Mitglieds zu plaudern. Dabei stellte er aber seinen Sessel so, daß dadurch die Passage ungemiein gestört wurde. Ein Hof-Ceremonien- meister, der bald darauf durch den Saal ging, forderte den Beamten auf, seinen Sessel weiter zurückzuschieben, welcher Aufforderung jedoch keine Folge geleistet wurde. Der Ceremonienmeister drohte nun, er werde den Weg- weisler hinauswerfen lassen, worauf der Beamte zugleich seinen Sessel zurückschob und den Ceremonienmeister forderte: „Küterer soll nur an hoher Stelle angefragt haben, ob er, da er doch nur seine Pflicht erfüllt, zur Annahme der Herausforderung verpflichtet sei.“

(Die neuesten Nachrichten vom Cap) haben die Spannung wieder sehr gesteigert. Es lang diese Stimmung auch beim Bankett des englischen Reform-Clubs zu Ehren Lord Dufferins durch, indem das ehemalige Mitglied des Cabinets, Dr. Forster, über die Lage des Heres am Tagelag-Fluß und über das Vortreiben, das man in seine Tapferkeit setzt, tiefgefühlte Worte von gemischter Sorge und Hoffnung sprach. In Regierungskreisen glaubt man: der von den Zulu-Scharen umringte Oberst Pearson werde sich in seiner von Natur starken, gut beschickten, mit Mundvorrath und Schießbedarf auf Monate versehenen Stellung halten können, obwohl ihm nur 1200 Mann zu Gebot stehen. Er hat glücklicherweise eine Abtheilung Ingenieure und See-Soldaten bei sich. Für das nötige Kriegsbauwesen ist er also gesichert; die See- Soldaten aber gehören zu den ausgezeichnetsten Truppen. Weniger erfreulich ist die Nachricht, daß die eingeborenen Truppen aufgelöst werden mußten, und daß Lord Chelmsford einen Versuch machen wolle, zu Pearson zu stoßen, „wenn es ohne Gefahr geschehen kann.“ Die Gefahr liegt

darin, daß eine Entlösung des Landes zwischen Pieter-Maritzburg und der Williams'son's-Beste an der Tagelag-Mündung die Hauptstadt Natal selbst dem Einfall der Zulu's offen legen könnte. Cetewayo hat un- zweifelhaft Feldherrngeist gezeigt. Er warf sich zuerst auf die Glyn'sche Festsäule, welche die Kriegsführen bei sich hatte, zwang also durch Weg- nahme der letzteren den Oberbefehlshaber Chelmsford zum Rückzug. Durch den jetzt unternommenen Stoß gegen Pearson bringt er Chelmsford in die Zwidmühle. Während dieser nach Gtewe zöge, um den eingeschlossenen Pearson zu retten, könnte Cetewayo unterhalb der Buckingham's-Beste über Greytown auf Pieter-Maritzburg vorrücken. Anzeichen dafür liegen schon vor.

An die Bewohner Hermannstadt's!

Der löbliche Stadtmagistrat hat mit der Zuschrift vom 3. März 1879, Z. 7764, dem Comité zur Gründung des Hermannstädter Verschönerungs- Vereines den Solidiplatz vom Hermannsplatz bis zum Durchbruch, den Platz vom Theatergebäude bis zum Promenadenhof, den Ba- si- elplatz vor dem Burgethor, den Bahnhofsplatz und die sogenannte Schulerstraße zur Schaffung von Parkanlagen überlassen und es liegt nun nur an uns, zu zeigen, daß wir Schönheitsinn und Verständnis für die Pflege unserer eigenen Interessen haben.

„Der Zweck des von uns zu gründenden Vereines ist die Ver- schönung der Stadt und ihrer nächsten Umgebung, und zwar vorerst durch Schaffung und Erhaltung von Gartenanlagen auf den obenbeschriebenen Plätzen, sowie die Erbauung eines großen Parks für Gewerbetreibende an einem geeigneten Plage in dieser Stadt.“

Wir sind der festen Ueberzeugung sind, daß Jedermann, dem Sinn für Schönheit und opferwillige Liebe zu unserer Stadt eigen ist, den zu gründenden Verein mit aller Wärme theilhaftig unterstützen wird, so geben wir uns die Ehre, alle p. t. Herren und Damen, welche dem Verein beigetreten und seine Zwecke zu fördern beabsichtigen, zu der am 16. März 1879, 1/11 Uhr Vormittags, im großen Communitäts-saale stattfindenden constituirenden Versammlung hiermit höflichst einzuladen, auf deren Tagesordnung wir stellen:

- 1. Die Verathung und Feststellung der Vereins-Statuten. 2. Die Wahl der Vereins-Functionäre.

Hermannstadt, den 9. März 1879. Das Comité.

Telegramme.

(Sichern eingetroffen.)

Budapest, 8. März. (C.-B.) Der Herausausschuß der ungarischen Delegation nahm die Occupations-Vorlage pro 1878 unverändert, das ist 106 Millionen Nachtragkredit unter der Bedingung an, daß heuer keinerlei Investition gemacht wird. Vom Vorschlage pro 1879 wurden 5,440,000 fl. gestrichen.

Wien, 8. März. (C.-B.) Zufolge Telegrammen öster- reichischer Aerzte aus Westjanka kamen am rechten Wolgaufer seit 40 Tagen keine Pestfälle vor.

Berlin, 8. März. (C.-B.) Der Kaiser zog sich gestern durch einen Fall eine leichte Contusion an der rechten Hüfte zu, nahm jedoch heute wieder regelmäßig die Vorträge entgegen.

Versailles, 8. März. (C.-B.) Die Kammer setzte die Verhandlung des Commissionsberichts wegen Anlagelands- verfehlung des Ministeriums vom 18. Mai auf Donnerstag fest.

Petersburg, 8. März. (C.-B.) Der „Regierungsbote“ veröffentlicht äußerst günstig lautende Telegramme des Professors Schwalb. — Loris-Melikoff constatirt, daß die Epidemie für den Augenblick bewältigt sei.

Verlosungen.

(Außerordentliche gemeinsame Staatslotterie.) Bei der am 6. d. vorgeschriebenen Ziehung dieser Lotterie fiel der Haupttreffer mit 60,000 fl. auf Nr. 149314; die drei Vortreffer: Nr. 149311 149312 149313, sowie die drei Nachtreffer: Nr. 149315 149316 und 149317 gewannen je 1000 fl. Papier-Rente; der zweite Treffer mit 15,000 fl. ungarischer Goldrente fiel auf Nr. 89236; die drei Vortreffer: Nr. 89233 89234 und 89235, sowie die drei Nachtreffer: Nr. 89287 89288 89289 gewannen je 500 fl. Papier-Rente; der dritte Treffer mit 10,000 fl. österreichischer Notenrente fiel auf Nr. 14252; die drei Vortreffer: Nr. 14249 14250 und 14251, sowie die drei Nachtreffer: 14253 14254 und 14255 gewannen je 200 fl. Papier-Rente; der vierte Treffer mit 5000 fl. österreichischer Notenrente fiel auf Nr. 54790; ferner gewannen: je 1000 fl. österreichischer Notenrente: Nr. 3145 8731 4771 74574 97355 159634 200272 224298 272889 und 291603; je 500 fl. österreichische Notenrente: Nr. 5944 13398 23303 44431 61907 94918 95585 112548 126278 140201 144002 167165 183175 190879 217501 221224 243679 245526 284170 und 293373; je 200 fl. österreichische Notenrente: Nr. 4235 5908 7461 14622 18421 18896 26169 31930 40516 50938 60905 61997 68838 74425 89530 91833 106973 108439 117364 139350 14144; 145114 158365 159895 162285 163862 173091 188191 189162 190437 197971 206519 207582 234523 237110 244190 261484 272829 273832 und 233939; je 100 fl. österreichische Silber-Rente: Nr. 517 8301 10460 11871 32071 38314 40977 43508 43778 52393 52241 53554 59474 62288 63279 64167 65723 72780 73556 73666 74479 75290 76647 76679 77766 81563 83989 85201 87539 88116 92909 96884 98248 101262 105237 117040 117521 127644 124766 133423 144280 149313 157546 158369 160173 162143 168646 169085 173450 175189 175714 176525 178277 181404 190118 193663 194700 195639 196203 204446 206400 226018 226145 226554 228637 231192 232444 235038 248464 249684 250244 255123 256688 267570 270521 272934 275570 276934 292350 und 298223.

Lotto-Ziehung

am 8. März 1879:

Dien: 48 27 33 87 39.

Fremdenliste.

Hotel Neuröhr. Heinrich Göhrig, Kaufmann, von Wien; Max Kaufmann, Carl Löwenbach, Kaufleute, von Arad. Römischer Kaiser. L. Zehau, Advocat, Rudolf Seito, k. u. Oberlieutenant, von D.-Szt.-Marton.

Table with columns for exchange rates and prices. Includes entries like 'Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 8. März 1879.' and 'Hotel Neuröhr.' with various numerical values.

Kundmachung.

Zur Sicherstellung der in den beiden Jahren 1879 und 1880 am dem Gassenpflaster und den Trottoiren in Hermannstadt sich ergebenden Reparaturen findet Samstag den 15. März 1879, 10 Uhr Vormittags, bei dem städtischen Wirtschaftsamte (Großer Ring Nr. 11) eine Offertverhandlung nach Einzelpreisen statt, wovon die Verlautbarung mit dem Bemerkten geschieht, daß die näheren Bedingungen bis zum Tage der Offertverhandlung bei dem Wirtschaftsamte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können, bei welchem auch die diesen Bedingungen entsprechenden, mit einem Badium von fl. 50 ö. W., d. i. Gulden fünfzig ö. W., zu belegenden Offerte bis zum 15. März 1879, Vormittags 9 Uhr, einzureichen sind.

Besonders wird noch bemerkt, daß in den Offerten der Nachlaß nach Procenten anzugeben ist und daß verspätet eingelangte oder unvollständige Offerte nicht berücksichtigt werden können.

Hermannstadt, am 3. März 1879.

Der Magistrat.

Kundmachung.

Zur Wiederverpachtung der städtischen Kupferhammer-Mahlmühle im jungen Walde auf die Zeit vom 1. April 1879 bis letzten Juni 1886 (achtzig sechs) wird auf Gefahr und Kosten des vertragsbrüchig gewordenen Pächters eine Licitation am 20. März 1879, Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei des städtischen Wirtschaftsamtes abgehalten werden, zu welcher Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß jeder Licitant ein Badium von 100 fl. ö. W. zu erlegen hat und daß die Vertragsbedingungen bei dem Wirtschaftsamte (Großer Ring Nr. 11) eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 3. März 1879.

Der Magistrat.

Arverési hirdetés.

Alulirt kiküldött járásbírósi végrehajtó a polg. trktis. 403-ik §-a értelmében ezenel közhírre teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járásbírósi 4166/1879. számú végzés által nagyszabeni kereskedő Stoffel Gusztáv Adolf ellen ügyvéd Sill Gyözö úr által képviselt Macchioro és Figli cég részére 88 frt. 10 kr. követelés végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán bíróság lefoglalt s 2686 frt. 86 krra becsült fűszerárak, butorok és követelő adósságokból álló ingóságok nyilvános árverés nján eludandók, minek a helyszínén, vagyis az alperesi boltban Nagy-Szebenben leendő eszköz-lésére határidőül 1879-ik évi március hó 17-ik napjának, délelőtti 9 órája, kitűzött, melyhez a venni szándékozók ezenel oly megjegyzéssel meg-hivatnak, hogy az érdekelte ingóságok emez árve-résen, a polg. tk. rdis. 406-ik §-a szerint szükség esetében becsáron alul is eladatni fognak.

Kelt Nagy-Szebenben, 1879 évi március hó 4-én. Wolf Gusztáv, kiküldött bírósági végrehajtó.

Kundmachung.

Freitag am 14. März d. J. werden im Adolf v. Hochmeister'schen Hause Nr. 9 in der Wintergasse des I. k. Major-Auditors Friedrich Ziphely gebürtigen Effecten, als: Möbel, Kleider, Bälche, Bücher etc., im Wege der freiwilligen Versteigerung veräußert.

[144] 1-3



Preise der Mieder von ö. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

[22] 10

Advertisement for M. J. Elsinger & Söhne, featuring a list of products like 'Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Belteinlagen, Zellstoffe' and their location in Vienna.

Billigste Quelle

von Seidenstoffe, Seidenband, Sammt, Weisswaaren, Modisten- und Schneider-Zugehör, Blumen, Federn, Apreece- und Schleier-Form, Börtel- und Strohhut-Fabrik. — Muster, Preisliste, Musterblatt franco bei

Anton Reitzner, Wien, VII., Kirchengasse 11.

F. A. Wolff & Söhne,

Budapest, Leopoldstädter Kirchenplatz 2 (eigene Fabrik in Wien und Heilbronn),

empfehlen den Herren Gastwirthen, Cafetier's, sowie den verehrten Hausfrauen ihre eigenen vorzüglichen Fabricate in Zinn- und Britannia-Metallwaaren zu billigsten Fabrikpreisen, bemerkend, daß Britanniametall, weil nie gelb noch schwarz werdend, weit besser und dabei billiger ist, als Chinasilber.

Cimentirte Littermasse aus feinem Zinn mit Senfeln oder langen Stielen: Inbalt: 1. 0.5 0.2 0.1 0.05 0.02 0.01 Liter. fl. 2.90, fl. 2., fl. 1.20, 80 fr., 65 fr., 45 fr., 35 fr.

Trichter aus feinem Zinn: Inbalt: 1. 0.5 0.2 Liter fl. 2.30, fl. 1.75, fl. 1.40.

Bettwärmlaschen aus feinem Zinn, je nach Gewicht von fl. 4 bis fl. 8. Teller, Schüsseln, Spucknapfe, sowie alle anderen Gegenstände in beliebigen Formen aus feinem Zinn zu fl. 2.50 per Kilo, aus Probzinn zu fl. 2.20 per Kilo.

Theekannen aus feinstem Britanniametall, elegantester Form: fl. 1.85, fl. 2.30, fl. 2.80, fl. 3.20, fl. 3.60, fl. 4., fl. 5.70, fl. 7.50.

Theemaschinen aus desgleichen auf Maschinen mit Spirituslampen: fl. 9., fl. 9.50, fl. 10., fl. 11., fl. 11.75, fl. 12.50, fl. 14., fl. 16.

Suppenshalen desgleichen per Stück fl. 1. Tischfeuerzeuge desgleichen per Stück fl. 85. Leuchter desgleichen per Stück fl. 1 bis fl. 1.50. Gabeln desgleichen per Duzend fl. 2.50. Bieruntersätze per Duzend fl. 3.80. Serviettenringe per Duzend fl. 3.50. Löffel per Duzend fl. 2.50. Messer mit besten Stahlklingen per Duz. fl. 4.

Milch-, Ohrs- und Kaffee-Kannen, Thee- und Conservbüchsen, Zuckerkasten und Zuckervasen, Pfeffer- und Zuckerstreuer, Pfeffer- und Zucker-Schälchen, Eierbecher, Kaffee- und Theeschalen etc., sowie diverse Toilette-Gegenstände ebenfalls zu billigsten Fabrikpreisen. — Non-plus-ultra-Kaffeemaschinen, Dampfweil-Koch-Apparate, russische Samowars, Theemaschinen aus Messing, Kupfer und braun erbitert Kupfer in reichster Auswähl und zu billigsten Preisen. — Preis-Courante gratis und franco.

[142] 1-3

Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discreet per Duzend von fl. 2 bis fl. 6

J. N. Schmeidler, Gummi-Fabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nr. 19.

Schönheit!

Jugendfrische des Teints!

Unübertroffen von allen bis jetzt erzeugten Seifen bewährt sich einzig und allein die ausgezeichnete, allgemein anerkannte

SAVON RAVISSANTE

von Dr. Lejosse in Paris. Diese ist die beste und renomirteste Seife der Welt. Wer sie einmal erprobt, wird sich nie einer anderen Seife bedienen. Der Erfolg wird garantirt. — Preis eines Stückes 50 kr.

Als unübertreffliches Hautverschönerungs-Mittel wurde von der Damenwelt allgemein anerkannt die amtlich geprüfte, ausgezeichnete, unschädliche, echte

RAVISSANTE

von Dr. LEJOSSE, Paris.

Dieses weltberühmte Hautreinigungsmittel hat sich von allen Schönheits-Mitteln als das reellste und wirksamste erwiesen, Sommersprossen, Sonnenbrand, Kupferföhle, gelbe Flecken, sowie alle Hautunreinheiten sicher zu entfernen. Die RAVISSANTE gibt dem Teint eine auffallend schöne, blausrosa-samtartige Jugendfrische, macht Haut und Hände blendend weiß und zart, wirkt kühlend erfrischend und erhält eine zarte Haut bis in das späteste Alter.

Echt zu haben in Budapest nur bei Herrn Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7;

in Hermannstadt bei Hrn. W. F. Morscher, vormals Adolf Albrecht;

in Kronstadt bei Herrn Joh. Gooss, Apotheker.

Eine grosse Orig.-Glaskapsel fl. 2.50, eine kleine fl. 1.50.

Central-Depöt bei Heinrich Schwarz, Budapest, Museum, Ringstrasse Nr. 41.

Geräucherte Lachsheringe,

sehr delicaat und haltbar, per 5 Kilo-Kiste, ca. 40 Stück, fl. 2, 3 Kisten fl. 5 55 franco (portofrei) nach jedem Orte Oesterreich-Ungarns gegen Nachnahme. Der Export- und Eingangs-zoll ist 2 fr. per Kilo. Ottenjens bei Hamburg.

1-1 [141]

A. L. Mohr.

!Fast umsonst!

Wir haben von der Concurs-Verwaltung der jüngst fallit gewordenen großen englischen Britannia-Silber-Fabrik den Auftrag erhalten, sämtliche bei uns im Depot befindliche Britannia-Silberwaaren gegen geringe Vergütung für Fracht und 1/2 Theil des Arbeitslohnes zu veräußern.

- 6 St. Britannia-Silber-Zweifelöffel, 6 St. kleine solche Kaffeelöffel, zusammen 12 Stück, haben früher fl. 6 gefordert, kosten jetzt alle 12 Stück zusammen fl. 1.85
6 " Britannia-Silber-Zweifelöffel mit engl. Stahlklingen, früher fl. 3, jetzt fl. 1.85
6 " ebensolche Gabeln, zusammen 12 Stück, welche früher fl. 9 gefordert, kosten jetzt alle 12 Stück zusammen fl. 3.10
1 " Tischschöpfer, schwerer Qualität, früher fl. 3, jetzt fl. 1.70
1 " Suppenschieber, schwere Sorte, aus dem besten Britannia-Silber, früher fl. 4, jetzt fl. 1.10
6 " Britannia-Silber-Messersetzer, früher fl. 2, jetzt fl. 1.65
1 " Britannia-Silber-Zweifelange, früher fl. 1, jetzt fl. 0.70
1 " Suppen- und Kaffeelöffel, früher fl. 1, jetzt fl. 0.30
Stückchen elegante Tafelbesteck, per Paar fl. 1.20, 2.50, 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 24., 25., 26., 27., 28., 29., 30., 31., 32., 33., 34., 35., 36., 37., 38., 39., 40., 41., 42., 43., 44., 45., 46., 47., 48., 49., 50., 51., 52., 53., 54., 55., 56., 57., 58., 59., 60., 61., 62., 63., 64., 65., 66., 67., 68., 69., 70., 71., 72., 73., 74., 75., 76., 77., 78., 79., 80., 81., 82., 83., 84., 85., 86., 87., 88., 89., 90., 91., 92., 93., 94., 95., 96., 97., 98., 99., 100.

!!Hörbört billig!!

und für jeden Haushalt besonders empfehlbar ist folgende Zusammenstellung, bestehend aus 33 Stück praktischen und vorzüglich gearbeiteten Gegenständen, angefertigt aus dem feinsten und besten Britannia-Silber, um den billigsten billigen Preis von nur fl. 6.45, und zwar: 6 Stück vorzüglich gute Kaffeemesser, Britannia-Silber, mit acht englischen Silber-Stahlklingen. 6 " feine Gabeln, Britannia-Silber, aus einem Stück. 6 " schwere Britannia-Silber-Zweifelöffel. 6 " Britannia-Silber-Kaffeelöffel beider Qualität. 1 " feinstes Britannia-Silber-Messersetzer. 1 " schwerer Britannia-Silber-Suppen-schieber. 1 " Britannia-Silber-Messersetzer. 1 " feinstes Britannia-Silber-Zweifelange. 33 Stück. Alle diese Gegenstände sind aus feinstem Britannia-Silber angefertigt, welches das einzige auf der Welt erhaltene Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem besten Silber selbst nach wöchentlichem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist, wie wir versichert sind. Es sollte sich Jedermann, die Befehlung so rasch als möglich einzuenden, nachdem bei einer solchen enormen Billigkeit Alles bald vergriffen sein dürfte. Direkte und alleinige Befehlungsstelle für die k. k. Oest.-ungar. Provinzen:

General-Depot der Britannia-Silber-Fabriken: Blau & Mann, Wien, I., Elisabethstraße Nr. 6.

Advertisement for G. L. Daube & Co. featuring a globe and text: 'CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION der deutschen und ausländischen Zeitungen. Bureau: Wien, I., Wollgasse 12. Alleinige & ausschliessliche Vertreter der Hauptblätter des deutschen Reiches für Frankreich, England, Belgien & Holland, sowie fast aller holländischen, niederländischen, belgischen & österreichischen etc. Journals für Frankreich resp. Deutschland etc. HAUPT-ANNAHME-BUREAU für Inserate in die Allgem. Anzeigen zur Gartenlaube. Tägliche directe Expedition aller Arten von Anzeigen und Reclamen in alle Zeitungen, Localblätter, Reisebücher, Kalender etc. der Welt. Prompte, discreete und billige Bedienung. Verzeichnisse der Zeitungen aller Länder, sowie Kostenveranschläge stehen gratis - franco zu Diensten. Auf Wunsch Spülung der Anzeigen und Reclamen. Rascheste und billigste Anfertigung von Drucksachen durch eigene Buchdruckerei mit Dampf-Schneldrucken-Betrieb. PARIS FRANKFURT-M. WIEN'

Obstbaum- und Weinreben-Verkauf.

Bei der Güterverwaltung Zám, Station der Ersten Siebenbürger Eisenbahn, sind während der Frühjahrsmonate alle Gattungen Obstbäume, Ziersträucher, dann Weinreben und sonstige Culturpflanzen zum Verkaufe vorrätig. — Ausführliche Preis-Verzeichnisse werden auf Verlangen franco zugesendet. [79] 9-12

Advertisement for Gummi-Fischblasen, featuring text: 'Gummi-Fischblasen, und Vorsichts-Präparate, echt französisch, en gros und en detail pr. Duzend von fl. 5; Gummi-Damenbusen, feinste Pariser, naturgetreu überponnen mit Zinntrichter fl. 4, Seiten-trichter fl. 5; Specialitäten für Damen (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2.50; Pollutionsschützer, Gürtelform, per Stück fl. 2.50 versendet discreet per Nachnahme die Gummi-waaren-Agentie (9) 111 Alex. Mosé, Wien, Stadt, Köllnerhofgasse Nr. 4.'

Advertisement for Kalk-Eisen-Syrup, featuring text: 'Nasche und sichere Hilfe finden Lungenfranke! als: Tuberkulose, bei begonnener in den ersten Stadien, sowie bei Anlage hiesig, bei chronischen Lungenentzündungen, jeder Art Husten, sowie alle, welche an den in häufig die Vorläufer der Tuberkulose bildenden erkrankenden Organen leiden, ferner Reconvalescenten durch den von medicinischen Autoritäten Wien's gepriesenen und allseitig empfohlenen Unterphosphorigsauren des Apothekers J. Herbabny in Wien. Der Kalk-Eisen-Syrup ist nach den bisherigen Erfahrungen der einzig rationelle Heilmittel bei Tuberkulose. Er fñhrt dem Organismus die in die Lungenarterien nicht in gehöriger Menge vorhandene Phosphor-, Kalk- und Eisen-Salze zu, vermehrt die Blutbildung, hebt den Appetit, erhöht die Lebens-tätigkeit und kräftigt dadurch den gesammten Organismus. In Folge dessen ver-tieren sich nach kurzem Gebrauche des Kalk-Eisen-Syrups die nachtheiligen schmerzhaften Symptome, durch Wirkung des Scharfes der quälenden Husten, und durch teilweise Abkürzung des Falles in den Tuberkeln deren Fortbildung (Spaltung) und dadurch Entstand des Leidens herbeigeführt. Dies bejahen viele bewährte renommirte Aerzte und zahlreich Schriftschreibern. Zeugniß. Herr Apotheker J. Herbabny in Wien. Ich litt durch längere Zeit an großer allgemeiner Körperschwäche, die öfter tiefe Ohnmachten zur Folge hatte. Ich versuchte dagegen Ihren Unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup und gar bald sah ich an mir das glühendste Resultat. Meine Schwäche und Appetitlosigkeit wich bald wieder dem allgemeinen Wohlbefinden. — Nun erkrankte aber meine 17-jährige Tochter und nach dem Ausspruche berühmter Wiener Aerzte war der linke Lungenflügel angegriffen. Bald darauf überfiel dieselbe auch eine heftige Lungenentzündung, die wohl Gottlob einen günstigen Ausgang nahm, aber die gesammte Lebenskraft meiner Tochter schon gebrochen und ich hatte das Schlimmste zu befürchten. Die gute Wirkung Ihres Kalk-Eisen-Syrups, an mir erprobt, bestimmte mich, bestelle auch meiner Tochter einzugeben und ich sann mit bestem Gewissen sagen, daß dieser es war, der mir mein Kind am Leben erhielt und die gesunde Lebenskraft wieder aufrichtete. Diese sñchtlichen Erfolge Ihrer wohlthätigen Erfindung bestimmen mich auch, Ihnen, hochgeehrter Herr, meinen tiefgefühltesten Dank im eigenen und im Namen meiner Tochter auszusprechen. Uns hat Ihr Kalk-Eisen-Syrup die gewünschte Hilfe gebracht, möge er sie auch in gleicher Weise allen jenen bringen, die ein ähnliches Leiden haben! Mit nochmaligem Danke zeichnet etc. Diecking bei Wien, den 23. März 1878. Fanni Reimer, Kin.-Bez.-Commissärs-Witwe

Advertisement for Zur Barmherzigkeit, featuring text: 'Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ des J. HERBABNY. Neubau, Kaiserstraße Nr. 90, Ecke der Neustiftgasse. Depot für Hermannstadt bei Herrn W. J. Morscher, dipl. Apotheker, bei Hrn. Dr. Kayser, Apotheker. Depots ferner bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Ed. Kugler, Budapest: J. v. Török. [836] 12-20'

Advertisement for Werthpapiere, featuring text: 'Bekanntmachung. Wir beehren uns hiemit bekannt zu machen, daß wir Staatsschuld-Verschreibungen, Staats- u. Privat-Lose etc. gegen sofortige Baarzahlung und auch gegen monatliche Ratenzahlungen mit billiger Berechnung verkaufen. — Bei Ratenzahlungen werden alle auf das gekaufte Effect innerhalb des Zahlungs-Termines fallenden Gewinnen und Zinsen zu Gunsten des Käufers ver-rechnet, resp. demselben ausbezahlt. Bei Anfragen oder Aufträgen von auswärts wird ersucht, die Retourmarke beizulegen. Hermannstadt, im Januar 1879. Der Hermannstädter Vorschuß-Verein. 6 [52]